

Image aufpolieren oder Alltagsdemokratie stärken?

Demokratische Potenziale in Vereinen und Organisationen Sozialer Arbeit

Die politisch gewollte Ökonomisierung Sozialer Arbeit hat viele Wohlfahrtsverbände und deren Einrichtungen und Dienste verführt, sich vorrangig als Dienstleistungsanbieter zu verstehen. Selbst die von der Verbändeforschung zugestandene Multifunktionalität von Wohlfahrtsverbänden in Form von Dienstleistungsanbietern, Wertegemeinschaft und anwaltschaftlicher Interessenvertretung spielt in der verbandlichen



Wirklichkeit kaum eine prägende Rolle. Wertegemeinschaft wird allzu häufig auf die Hoch-

glanzbrochure des Leitbildes reduziert, das als Marketinginstrument missverstanden wird und das Handeln der Organisation und ihrer Mitarbeiter*innen kaum beeinflusst. Die anwaltschaftliche Funktion erschöpft sich in der öffentlichen Wahrnehmung in ein paar Pressemitteilungen, Beiträgen in Talkshows und hin und wieder mal einer Kampagne, die wenig Verbindung hat zu den Menschen, deren Interessen dort vertreten werden. Die Aktivitäten reduzieren sich so eher auf einen Beitrag im postdemokratischen Showgeschäft. Und ehrenamtliches Engagement wird – sicherlich oft aus der Not geboren – instrumentalisiert auf die Verbesserung der eigenen Dienstleistung.

Der Wohlfahrtsstaat war ein wesentlicher Baustein der Demokratisierung unserer Gesellschaft. Demokratie ohne soziale Rechte (auch auf egalitäre Lebensbedingungen) verliert ihren Rückhalt in der Gesellschaft. Die zunehmende Ökonomisierung sozialer, medizinischer und pflegerischer Sorge und die zunehmende Individualisierung sozialer Risiken lassen die demokratische Wohlfahrtsgesellschaft immer mehr erodieren und führen zu einer Glaubwürdigkeitskrise der Demokratie. Wohlfahrtsverbände haben sich relativ kritiklos dieser Entwicklung angepasst, in dem sie sich auf die Rolle als sozialer Dienstleister reduzieren und Organisationsformen und Management-



Heike Roth

„Demokratische Handlungskonzepte in der Sozialen Arbeit werden nur gelingen, wenn Organisationen sich selbst glaubhaft demokratisieren.“



Holger Wittig-Koppe

techniken unreflektiert nach dem Vorbild des gewinnorientierten Wirtschaftsbetriebes modellieren.

Um diesem – bewusst zugespitzten Bild – etwas entgegenzusetzen, sollen Konsequenzen und Handlungsmöglichkeiten aufgezeigt werden, die in Verbänden, Vereinen und Organisationen Sozialer Arbeit entstehen, um die Demokratie als Alltagskultur innerhalb der

eigenen Strukturen und als Lebenswelt in unserer Gesellschaft zu stärken. Anknüpfungspunkte für eine derartige Demokratiearbeit bieten unterschiedliche Konzepte Sozialer Arbeit wie Inklusion, Empowerment und Sozialraumorientierung. Sie stellen die Menschenrechte und die Selbstbestimmung der Nutzer*innen in den Vordergrund. Als jüngere Anknüpfungspunkte sind verstärkt Themen wie interkulturelle Öffnung, Antidiskriminierungs- und Antirassismussarbeit hinzugekommen.



Birte Stieber

Ein weiteres Handlungsfeld ist das Engagement und die Beteiligung von Bürger*innen, wo sich die Frage stellt, ob engagierte Menschen funktionalisiert oder in ihrem Eigensinn gestärkt werden. Der dritte Bereich für Demokratiearbeit ist die Organisationsentwicklung. Heike Roth und Holger Wittig-Koppe sind sich einig: „Demokratische Handlungskonzepte in der Sozialen Arbeit werden nur gelingen, wenn Organisationen sich selbst glaubhaft demokratisieren.“ Das gilt in ehrenamtlichen Vereinen genauso wie in Profioorganisationen, wo Formen gesucht werden, die die Freiheit und Verantwortung an die Mitarbeiter*innen geben. Die eigene Organisation im Inneren zu demokratisieren, ist eine Frage der kulturellen Konsistenz einer Organisation und ihrer alltäglich gelebten Kultur. Birte Stieber betont: „Uns geht es hierbei vor-

– Fortsetzung Seite 15 –

allem um eine Stärkung von Alltagsdemokratie, sei es in Organisationen, in Initiativen, in der eigenen Geschäftsstelle, bei Betroffenen oder in Kommunen. Das betrifft z. B. Mitbestimmung, Vielfalt, eine gute Streitkultur und das Eintreten für soziale Gerechtigkeit und Rechte.“

Soziale Arbeit als wertorientierte Arbeit braucht verbindende Linien zwischen demokratischen Konzepten ihrer Profession und der eigenen Organisationskultur. Heruntergebrochen auf den Alltag einer Organisation heißt das zum Beispiel:

- Widersprüche / Unterschiedlichkeiten aushalten
- strukturell verankerte Reflexions- und Diskussionskultur
- Vielfalt befördern durch das Zulassen verschiedener Positionen
- streitbar sein durch Auseinandersetzung auch mit Grundsatzfragen
- Stärkung von Eigenverantwortung und somit Selbstwirksamkeitserfahrungen

Alle diese Anknüpfungspunkte brauchen eine wertebasierte Reflexion und Fundierung. Wenn Wohlfahrtsverbände sich immer weniger unterscheiden von gewerblichen Anbietern, verlieren sie nicht nur ihr Alleinstellungsmerkmal, sondern ihren Sinn. Dienstleistungen und Werteorientierung müssen wieder zusammengefügt werden, damit die leitenden Werte einer sozialen Organisation Einfluss auf deren Handlungsebene gewinnen. Dann können demokratische Handlungskonzepte Sozialer Arbeit wie Lebenswelt, Sozialraum, Empowerment und Inklusion effektiv Menschenrechte – auch die sozialen Rechte – der Nutzer*innen stärken. In Zeiten zunehmender Spaltung wird es zur zentralen Aufgabe, ausgegrenzte Menschen zu stärken und Gruppen nicht zu separieren. Der Sozialphilosoph Oskar Negt betont: „Wenn Menschen nicht in ihren Alltagsangelegenheiten Mitbestimmungsrechte

haben, dann werden die besten demokratischen Institutionen ausgehöhlt.“

Der PARITÄTISCHE Schleswig-Holstein bietet Fortbildungen und Beratung im Rahmen des Projekts „Demokratie

braucht Gesellschaft – zivilgesellschaftliche Akteurinnen und Akteure stärken“.

Heike Roth, Birte Stieber und Holger Wittig-Koppe

Dieser Artikel basiert auf einem Vortrag des Teams „Bürgerschaftliches Engagement, Gemeinwesenarbeit, Inklusion und Selbsthilfe“ bei der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit (DGSA) im April 2018 in Hamburg unter dem Titel „Demokratie und Soziale Arbeit“. Die Deutsche Gesellschaft für Soziale Arbeit e.V. ist eine wissenschaftliche Fachgesellschaft mit über 650 Mitgliedern zur Förderung systematischer Diskussionen und Auseinandersetzungen zur Sozialen Arbeit.



Jeder Mensch hat das Recht auf Teilhabe – unabhängig von Hautfarbe, Geschlecht, sozialer oder ethnischer Herkunft, Alter, Religion oder Weltanschauung, sexueller Identität, materieller Situation, Behinderung, Beeinträchtigung, Pflegebedürftigkeit oder Krankheit. Nur wer seine Rechte kennt, kann auch für sie kämpfen. Wir stehen an Eurer Seite.

www.mensch-du-hast-recht.de

70 Jahre Allgemeine Erklärung der Menschenrechte.

